

WETTBEWERBE

BAUKUNST UND SCHWESTERKUNSTE

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 22. JUNI 1927

Nr. 12

Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M.

Von Dr. W. Schürmeyer, Frankfurt a. M. (Hierzu 20 Abbildungen.)



Im Nachfolgenden seien zunächst aus dem Programm einige Punkte wiedergegeben: In Frankfurt a. M.-West soll eine neue Kirche (mit Pfarrhaus und Gemeindehaus) erbaut werden. Zur Erlangung von Entwürfen für diese Baugruppe wird unter den katholischen Architekten Deutschlands ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Leitender Gedanke. Die Kirche führt den Namen „Frauenfriedenskirche“ und ist der „Mater Dolorosa“ geweiht. Sie soll zum Gedächtnis aller derer

sollte es den Bewerbern erleichtern, die Kirche städtebaulich so anzuordnen, daß sie zur Verbesserung des Raumbildes in der Zeppelin-Allee wesentlich beiträgt.

Bauweise und Baumaterial. Für architektonische und technische Ausgestaltung wird vollkommene Freiheit gelassen. Es wird einzig Wert gelegt auf eine durch und durch sakrale Gestaltung eines katholischen Gotteshauses nach innen und außen. Auch städtebaulich muß die Lösung einwandfrei sein.

Die Kirche soll ungefähr 750 Sitzplätze für Erwachsene erhalten. Dazu kommen Chor und Taufkapelle. Eine Krypta als Gedächtniskapelle für die Gefallenen mit Altar im Ausmaß des Chores ist vor-

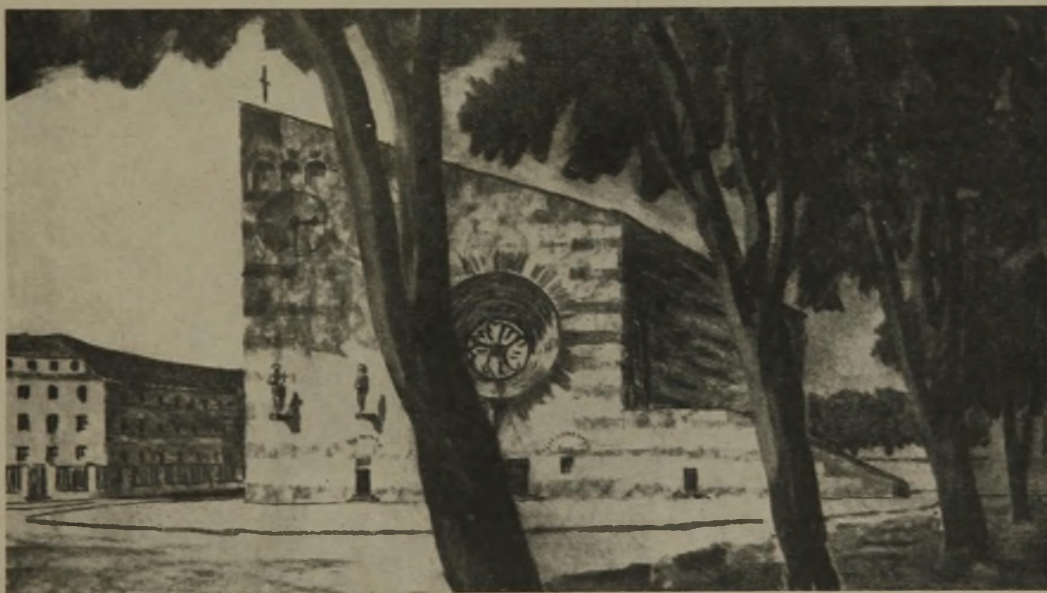


Abb. 1. I. Preis. „Opfergang“. Verf.: Prof. Dominikus Böhm, Köln u. Reg.-Bmstr. Dr. Schwarz, Offenbach.

erbaut werden, die während des Krieges unsagbares Leid für uns erlitten und ihr Leben auf dem Felde der Ehre gelassen haben. Sie soll eine Bitte sein, daß durch die barmherzige Hilfe Gottes unser Vaterland vor den Schrecken eines erneuten Krieges bewahrt bleibe. Endlich soll sie Unterpfand dafür sein, daß die katholischen Frauen und Jungfrauen an dem Aufbau des geistigen Friedensreiches allezeit eifrigste Mitarbeiter leisten wollen.

Lage des Bauplatzes. Der Bauplatz ist in einem der schönsten Villenviertel Frankfurts auf der „Ginnheimer Höhe“ gelegen. Er grenzt im Osten an die 84 m breite Zeppelin-Allee und im Süden an die 17 m breite Dörnbergstraße. Mit der Spitze stößt er an einen großen freien Platz der Zeppelin-Allee. Die Freigabe der Fluchtlinie (im Lageplan, der den Bedingungen beigegeben war, besonders gekennzeichnet)

gesehen. Die Sakristei soll etwa 50 qm groß sein und einen eigenen Eingang von außen aufweisen. Es müssen 6 Beichtstühle Platz finden. Die Sängerempore soll Platz bieten für etwa 100 Sänger und die Orgel.

Das Pfarrhaus ist für den Pfarrer und drei Kapläne vorzusehen. Die Wohnfront soll möglichst nach Süden liegen. Im Erdgeschoß: Amtszimmer mit Warteraum, Wirtschafts- und Wohnräume für die Hausangestellten. 1. Stock: Wohnung des Pfarrers. 2. Stock: Wohnung für drei Kapläne. Die Kosten sind mit einem Preis von 38 M. je Kubikmeter umbauten Raumes zu berechnen.

Gemeindehaus. Im Erdgeschoß sind zwei Säle vorzusehen, die miteinander vereinigt werden können, von denen der eine ungefähr 100, der andere 50 qm mißt. Außerdem sind vorzusehen drei Zimmer von je 25 qm für Sitzungen, eine abgeschlossene

Wohnung, ein kleines Bürozimmer. Im Dachgeschoß Küsterwohnung mit drei Zimmern, Küche und Bad. Das Gemeindehaus soll später erbaut werden und ist vorerst nur als Baumasse in die Gesamtgruppierung einzubeziehen.

Baukosten. Die Bausumme für den Rohbau der Kirche ohne Pfarrhaus darf 500 000 M. nicht übersteigen. Die Kosten sind zu berechnen nach Kubikmeter umbauten Raumes, wie üblich jeweils von Oberkante Kellerfußboden bis Oberkante Hauptgesims, und

1:200. Außerdem ein Kostenvoranschlag nach Kubikmetern umbauten Raumes. Modelle möglichst im Maßstabe 1:200 sind erwünscht.

Die Entwürfe sind bis zum 15. März 1927, abends 6 Uhr, an das katholische Pfarramt Frankfurt a. M.-West 13, Elisabethenplatz 6, anzuliefern, bzw. nachweislich bis zu diesem Termin der Post zu übergeben.

Für Preise stehen 9000 M. zur Verfügung. Es ist folgende Verteilung in Aussicht genommen: 1. Preis 3500 M., 2. Preis 2500 M., 3. Preis 2000 M., 4. Preis

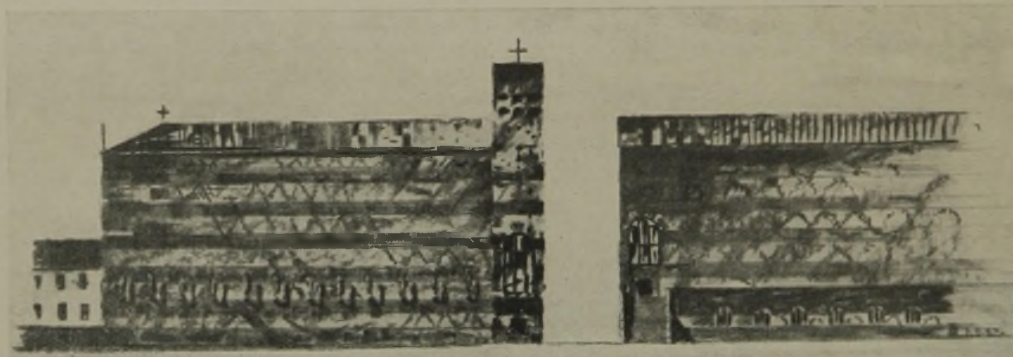
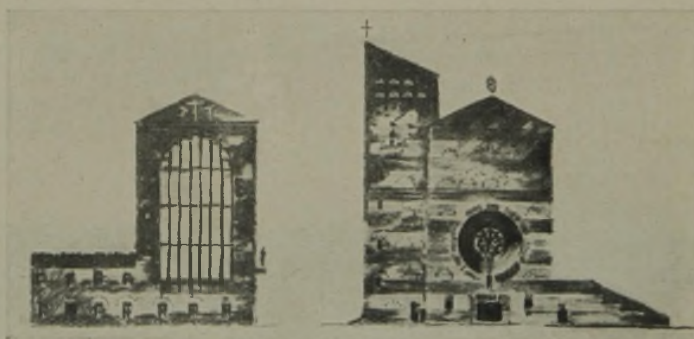
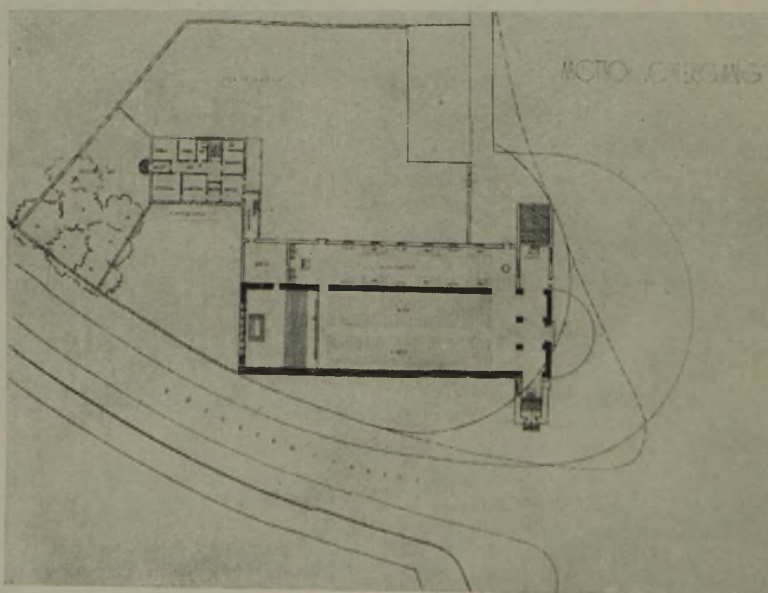


Abb. 2 u. 3.
Fassaden.

Abb. 4 (unten).
Grundriß
der Variante.



I. Preis. „Opfergang“
Verf.: Professor
Dominikus Böhm
Köln
und Reg.-Bmstr.
Dr. Schwarz
Offenbach.



zwar für die Kirche mit einem Kubikmeterpreis von 30 M. und für einen geplanten Turm mit einem Kubikmeterpreis von 50 M.

An Zeichnungen sind einzureichen: Ein Lageplan mit eingezeichneter Kirche, Pfarr- und Vereinshaus im Maßstab 1:1000. Grundriß der Kirche mit Eintragung der Sitzplätze, Längen- und Querschnitt im Maßstabe 1:200. Eine Ansicht von Front, Chor und Seite. Mindestens eine perspektivische Ansicht der Baugruppe. Vom Pfarrhaus Grundriß von allen Stockwerken, geometrische Fassaden und Schnitte im Maßstabe

1000 M. Dem Preisgericht steht es frei, nach Beschluß die Summe anders zu verteilen. Den in engste Wahl gezogenen Künstlern dürfen öffentliche Belobigungen zuerkannt werden. Die preisgekrönten und angekauften Entwürfe gehen in das Eigentum des Arbeitsausschusses für den Bau der Frauenfriedenskirche, Berlin, über. Das geistige Eigentum verbleibt den Künstlern. Der vom Preisgericht vorgeschlagene Entwurf soll womöglich zur Ausführung kommen. Der Arbeitsausschuß für den Bau der Frauenfriedenskirche behält

sich jedoch das Recht vor, auch einen anderen Entwurf zur Ausföhrung zu bringen. —

Aus dem Protokoll des Preisgerichtes:

Am 7. April 1927 trat das Preisgericht, bestehend aus den Herren Dechant Karl Becker, Frankfurt a. M.-West, Prof. Peter Behrens, Neu-Babelsberg, Dr. Hoff, Duisburg, Dombaumeister Matern, Paderborn, Stadtrat Ernst May, Frankfurt a. M., Prof. Hermann Schmitz, Berlin, Domkapitular Prof. Dr. Thielemann, Fulda, Prof. Dr. Ernst Witte, Köln, und den Damen Dr. Gerta Krabbel, Aachen, Maria Schmitz, Berlin, zusammen und wählte zum Vorsitzenden Prof. Peter Behrens, Neu-Babelsberg.

Auf Grund des vorliegenden Verzeichnisses, dem die Angaben über das Ergebnis der technischen und rechnerischen Vorprüfungen beigelegt waren, wurde festgestellt, daß 157 Entwürfe rechtzeitig eingegangen waren. Bei dem ersten Rundgang schieden 110 Entwürfe, beim zweiten weitere 27 Entwürfe aus.

Es kamen somit in die engere Wahl 20 Entwürfe. Von diesen wurden die folgenden Entwürfe mit den Kennworten „D“, „Skizzen“, „Dreiheit“, „Per aspera ad astra“, „Monumentum pacis“, „Basilika“, „Grünes

Das Projekt bietet mit seiner hervorragend einfachen und sakral überaus wirkungsvollen Lösung des Hauptkirchenraumes einen bedeutsamen Beitrag zur Lösung des Problems „katholischer Sakralraum“. Die gesamte Lichtmasse flutet von der Rückseite des Baues über die Gemeinde herein, während der Chor sein Licht durch Seitenfenster erhält, die den Gemeindemitgliedern von fernher nicht direkt sichtbar sind. Die Gruppierung im Chor wird durch diese Belichtung zum Mittelpunkt des Weiheraumes. Die religiös-künstlerische Raumwirkung ist mit denkbar einfachsten Mitteln erreicht. Die Bedeutung der Innengestaltung entspricht dem äußeren Aufbau, wie sie in der Variante 4a ihre Gestalt erhält. Die Zusammenfassung der Massen, ihre Gliederung im einzelnen, wie ihre städtebauliche Einbeziehung in die Blickrichtung der Zeppelin-Allee, verdienen in gleicher Weise anerkannt zu werden. Das Projekt wird der ausschreibenden Stelle zur Ausföhrung empfohlen.

Der II. Preis in Höhe von 2500 M. wurde einstimmig zuerkannt dem Entwurf: „Semptofu“.

Gewisse Bedenken ergeben im Projekt lediglich die übertrieben starke Längsausdehnung des Chores, die eine unwirtschaftliche Raumvergeudung bedingt und



Abb. 5. Fassade mit Haupteingang.

Abb. 6. Innenansicht mit Blick zum Altar.

Entwurf von Prof. Dominikus Böhm, Köln im engeren Wettbewerb mit Arch. Hans Herkommer, Stuttgart. (Vgl. S. 79 u. 80.)



Kreuz“, „Höhenbekrönung“, „Kirche und Platz“, „Madonna“ und „Maria Lourdes“, ausgeschieden.

In engster Wahl befanden sich demnach noch 9 Entwürfe, von denen nach nochmaliger Überprüfung ausschieden: „Gedächtnisturm“, weil trotz städtebaulich geschickter Massengruppierung und wohl abgewogener Gliederung der Einzelmassen das Projekt im Innern und Äußern die letzte architektonische Reife der Ausbildung vermissen läßt, die es für eine Preiserteilung als geeignet erscheinen lassen.

„Hoffnung a und b“. Die beiden Varianten lösen das Problem in straffer architektonischer Gestaltung, ohne sich von einer gewissen Manieriertheit freizuhalten. Den Vorzug verdient die Variante a, die den losgelösten Körper mit Glockenturm in die Front der Zeppelin-Allee vorschleibt und dabei allerdings die Baufluchtlinie überschreitet. Die städtebauliche Situation kann nicht als richtig erfaßt bezeichnet werden. Glücklicherweise ist die Chorlösung des Projektes a, mit den von oben hereinflutenden Lichtmassen. Die architektonischen Formen zeigen im ganzen genommen harmonische Abgewogenheit.

„Drei Kreuze im Kreis“, weil die starken Vorzüge einer großzügigen sakralen Wirkung des Innenraumes nicht aufgewogen werden durch eine gleichwertige Architektur der äußeren Baumasse.

Mit dem I. Preis in Höhe von 3500 M. wird einstimmig der Entwurf „Opfergang“ ausgezeichnet.

liturgisch bedenklich erscheint, sowie die wenig glückliche städtebauliche Situierung, die aber durch eine Drehung der Baumasse leicht zu verbessern wäre.

Zu einem Ankauf mit 1000 M. wird wegen seiner allgemeinen Vorzüge empfohlen der Entwurf: $\frac{P}{X}$.

Das Projekt zeugt von starker künstlerischer Gestaltungskraft. Die Baumassen sind glücklich gegeneinander abgewogen. Das Kircheninnere ist harmonisch proportioniert, wobei die Belichtung des Chores durch hochsitzendes Seitenlicht besonders anerkannt werden muß. Bedenken werden geäußert bezüglich der Anpassung der Außenarchitektur an die örtliche Situation, ein städtebaulich unruhiges, durch Villen in verschiedenstem Charakter bebauten Gelände.

Gegen die Stimmen der Herren Dechant Karl Becker, Prof. Dr. Hermann Schmitz und Domkapitular Prof. Dr. Thielemann wird zum Ankauf mit 1000 M. empfohlen der Entwurf: „Wandlung“.

Das Projekt stellt eine gänzlich neuartige Lösung eines katholischen Kultraumes dar. Der Verfasser konzentriert den Angelpunkt der Baumasse auf den turmartigen hinter dem Altar emporstrebenden Bauteil, der durch ein mächtiges Fenster die Lichtmasse in das Innere auf den Opferaltar konzentriert fluten läßt. Im übrigen wird die Belichtung durch eingebaute Glasbetonfenster in der Decke erreicht. Die Eingänge erfolgen auf ansteigenden Rampen von der schmalen

Front des Baues her durch die Mitte der Seitenwände des Hauptschiffes. Es wäre wünschenswert gewesen, die Eingangsfrage so zu lösen, daß der Zustrom der Gemeindemitglieder von der Mitte der Rückseite aus zum Altar hin erfolgt. Auch in manchen anderen Punkten sind noch Verbesserungen des Projektes möglich. Trotzdem glaubt das Preisgericht die künstlerisch und religiös gleich ernste Lösung durch einen Ankauf auszeichnen zu sollen.

Ferner wird in Anbetracht der allgemeinen Vorzüge des Projektes zu einem Ankauf mit 500 M. vorgeschlagen: „Mater Dolorosa.“

Das Projekt verrät geübte Hand. Die Massen sind im allgemeinen sicher beherrscht; die Unterbrechung durch Hervorkragung der Fenstererker zugunsten eines

sakral wirkungsvollen Abschluß des Mittelschiffes. Der Ansatz der Tonnen an den Seitenwänden befriedigt nicht restlos.

Das Öffnen der Briefumschläge ergab als Verfasser: I. Preis „Opfergang“: Prof. Dominikus Böhm, Köln, Kunstgew.-Schule, u. Reg.-Baumstr. Dr. Schwarz, Offenbach (S. 73, 74); II. Preis „Semptofu“: Prof. Michael Kurz, Arch. B. D. A., Augsburg, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Hans Döllgast, Augsburg; Ankauf 1000 M.

✱: Hans Holzbauer, München. Ankauf 1000 M.

„Wandlung“: Dipl.-Ing. Hans Schwippert, Köln. Ankauf 500 M. „Mater Dolorosa“: Prof. Karl Wach, Düsseldorf. Ankauf 500 M. „Hallenkirche“: Arch. Hans Herkommer, Stuttgart (Abb. S. 77 bis 79). —

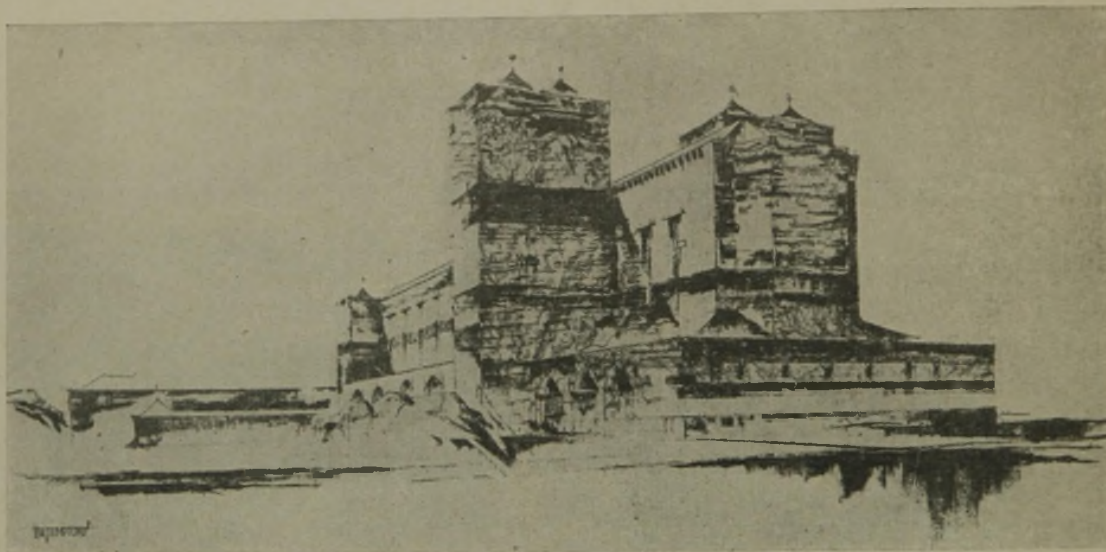
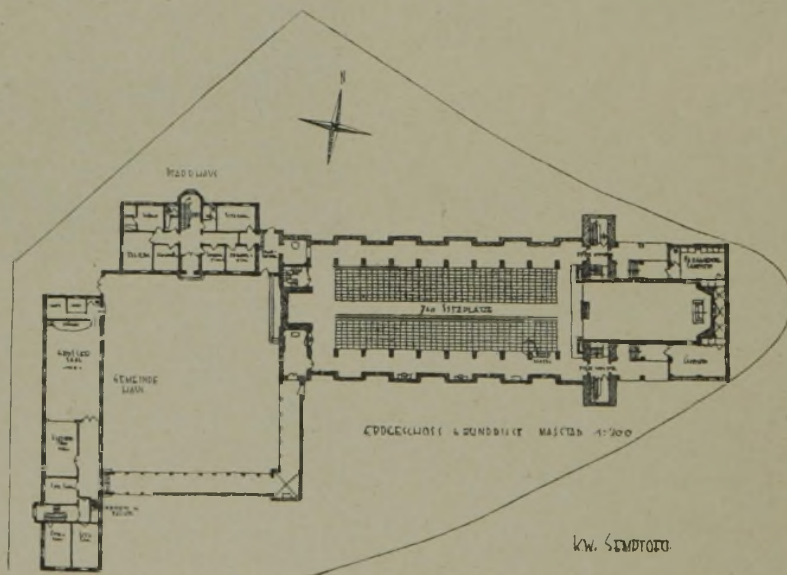


Abb. 7 u. 8.
Schaubild
und
Grundriß
des II. Preises.
„Semptofu“.



Verfasser:
Prof. Michael Kurz,
Mitarbeiter:
Dipl.-Ing.
Hans Döllgast,
Augsburg.


organischen Anschlusses an die Hauptgruppe befriedigt nicht restlos. Auch die Anfügung des Hauptturmes an das Schiff läßt die notwendige architektonische Bindung vermissen. Städtebaulich bringt das Projekt keine glückliche Lösung.

Vom Preisgericht wird außerdem noch zu einem Ankauf mit 500 M. der Entwurf „Hallenkirche“ empfohlen.

Das Projekt zeigt einen schlichten und klaren Aufbau der Massen, die auch städtebaulich glücklich der schwierigen gestellten Aufgabe gerecht werden. Während Äußeres und Inneres insgesamt einen guten Sinn für Massenverteilung aufweisen, wäre zu wünschen, daß die seitliche Herausführung von Bauteilen aus dem Hauptschiff organischer gelöst wäre. Die Chorpartie des Hauptkultraumes bedeutet einen

Wenn auch der Durchschnitt der eingereichten Entwürfe für die Frauen-Friedenskirche in Frankfurt am Main sich auf einem respektablem Niveau bewegte, so muß man doch auf der anderen Seite sagen, daß eine restlos überzeugende Lösung nicht gefunden wurde. Man merkt dem Ergebnis an, daß unsere Zeit, in der sich die Architekten vorwiegend mit Aufgaben des Wirtschaftslebens beschäftigen, und von dorthin der gesamte Baustil beeinflusst wird, noch keinen Weg gefunden hat, einen Kirchenraum zu schaffen, der sakralen Charakter mit dem Formgefühl unserer Zeit verbindet. Zwar scheinen die Zeiten historisierender Kirchenbauten endgültig vorüber zu sein, aber eine den veränderten Baumaterialien und künstlerischen Grundsätzen unserer Zeit entsprechende entschiedene Abkehr von der Vergangenheit ist noch nicht erfolgt.

Abb. 9 u. 10.
 Schaubild, Seitenansicht
 und Grundriß.
 Ankauf zu 1000 M.

Motto: 

Verf.: Prof. Hans Holzbauer,
 München.

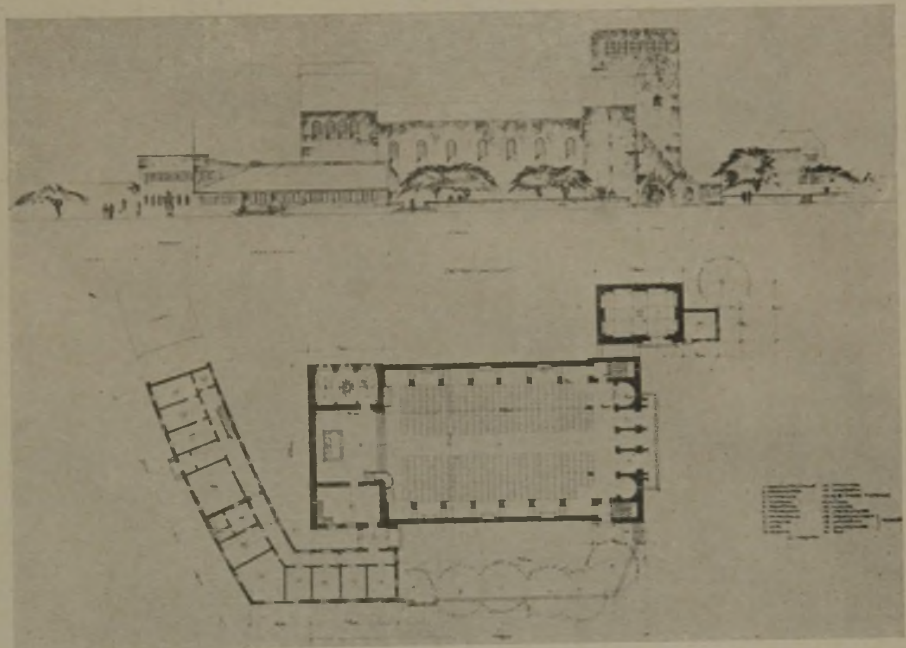
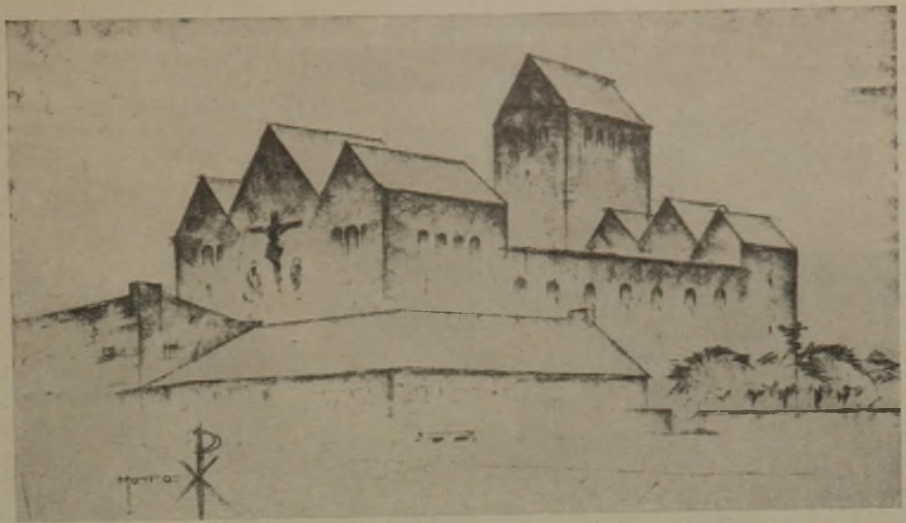
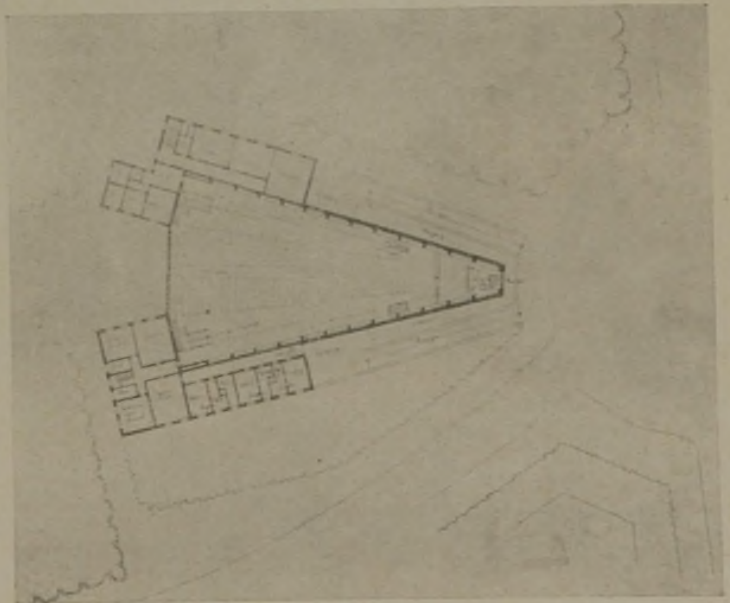


Abb. 11 u. 12 (unten).
 Schaubild und Grundriß.
 Ankauf zu 1000 M.

„Wandlung“
 Verfasser:

Dipl.-Ing. Hans Schwippert,
 Köln.



Wo Versuche gemacht wurden, sind sie über allzu äußerliche Anlehnungen an Ausstellungsbauten, Garagen u. ähnl. Zweckbauten nicht hinausgekommen. Für mehrere Bewerber ist, trotz der ausführlichen Unterlagen, der Mangel an persönlicher Orientierung an Ort und Stelle verhängnisvoll geworden. Sie haben nicht beachtet, daß der Platz, der zur Zeit in einer städtebaulich unhaltbaren Weise die Kreuzung einer Haupt-

von Prof. Dominikus Böhm und Reg.-Baumeister Dr. Schwarz ist zweifellos eine künstlerisch temperamentvolle und rassige Arbeit, deren Reiz keineswegs verkannt werden soll, wenn andererseits darauf hingewiesen werden muß, daß zu erhebliche Mängel die Ausführung kaum ratsam erscheinen lassen. Diese Mängel bestehen einmal darin, daß die an italienische Kirchenbauten der romanischen Zeit

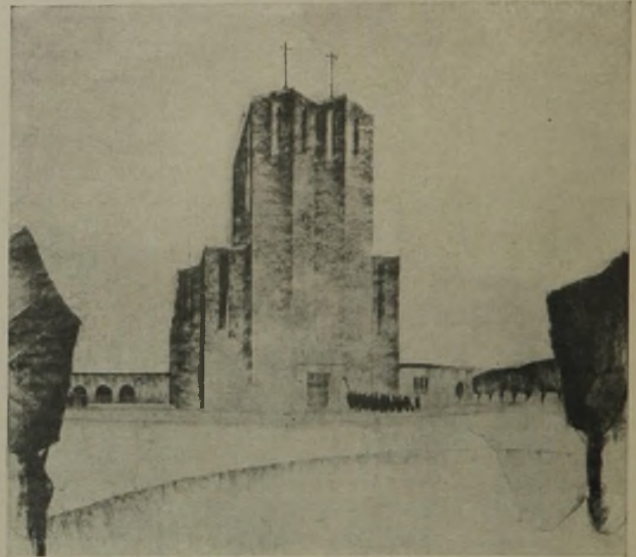
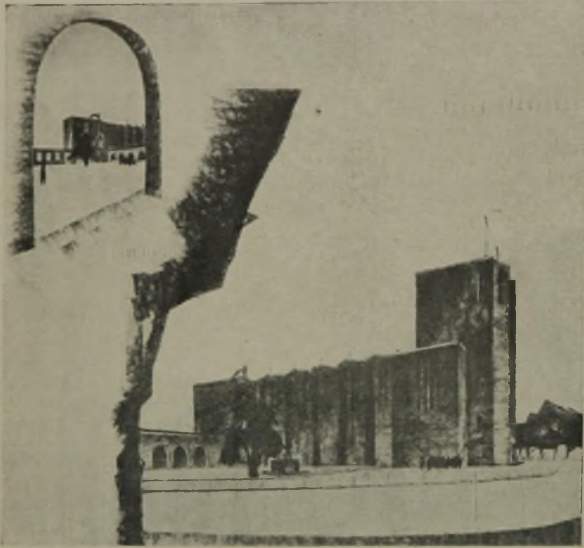
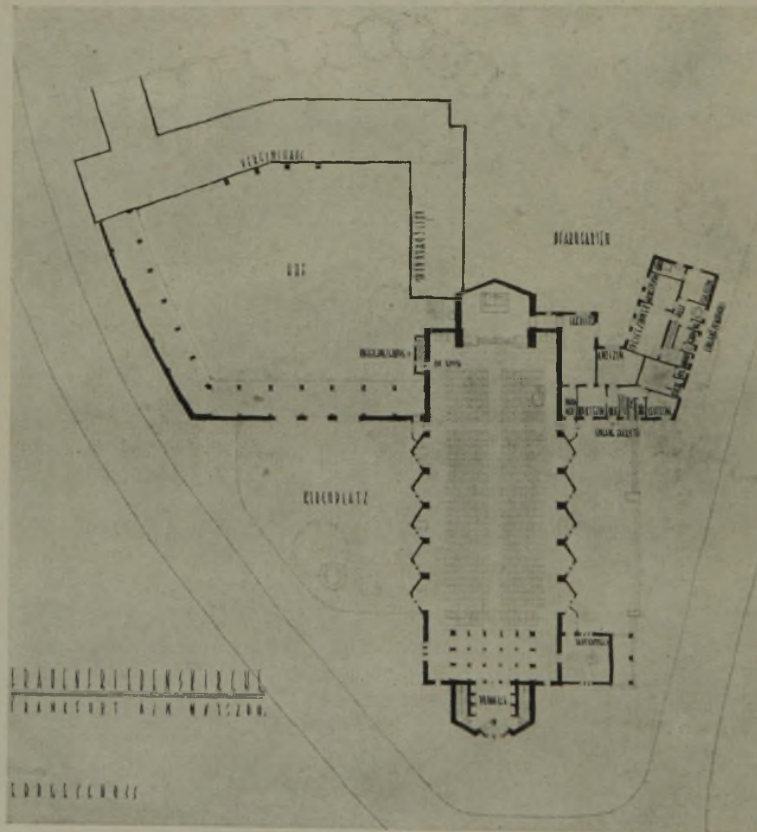


Abb. 13—15.
Schaubilder
und Grundriß.
Ein Ankauf zu
500 M.



„Mater Dolorosa“.
Verfasser:
Prof. Karl Wach,
Düsseldorf.

verkehrsachse der künftigen Stadterweiterung mit einer zweiten ebenfalls bedeutsamen Verkehrsstraße überschneidet und für die achsiale Anordnung des Kirchengebäudes nicht ausschlaggebend sein durfte. Auch durfte der bisherige Charakter der Zeppelin-Allee, die beiderseitig mit Villen größeren, wenn auch nicht immer erfreulichen Stiles bebaut ist, nicht ganz außer acht gelassen werden, falls nicht die Kirche dort als Fremdkörper gänzlich disharmonisch in Erscheinung treten soll.

Der mit dem ersten Preis ausgezeichnete Entwurf

anklingende Fassade in dieser Villenstraße städtebaulich niemals befriedigen kann. Diese Fassade verdeckt außerdem allzu kulissenartig die hinter ihr liegenden Baukörper der Kirche und des Turmes. Der Gedanke, die Haupteingangstür klein und unscheinbar zu gestalten, um dadurch die demütige Unterwerfung des Menschen symbolisch zum Ausdruck zu bringen, erscheint baukünstlerisch bedenklich. Und das um so mehr, als zur Empore eine groß angelegte Freitreppe führt. Ungelöst ist auch die Frage der Lichtzufuhr. Der Hauptentwurf verfügt dazu nur über ein Rad-

fenster in der Fassade, also im Rücken der Besucher, und zwei große Fenster seitlich des Altars, die kaum genügen dürften, dem langen Raum ausreichend Licht zu geben. Noch weniger glücklich ist bei der Variante das große Fenster hinter dem Altar.

Hinsichtlich des mit dem zweiten Preis ausgezeichneten Entwurfes von Prof. M. Kurz und Dipl.-Ing. Döllgast, Augsburg, kann man der Kritik des Preisgerichtes in vollstem Umfange zustimmen. Hinzu kommt noch, daß sich dieser Bau nicht gut in den allgemeinen Baucharakter der Stadt Frankfurt am Main eingliedert. Das gleiche gilt in verstärktem Maße von dem angekauften Entwurf von Prof. Hans Holzbauer in München. Künstlerisch zweifellos die interessanteste Lösung ist der Entwurf von Dipl.-Ing. Hans

und wuchtig ist der Charakter eines Gedenkmals in der Fassade zum Ausdruck gekommen, die sich zugleich auch von allen prämierten Entwürfen am besten der örtlichen Situation einfügt. Nicht zuletzt aus diesem Grunde eignet sich dieser Entwurf für die Ausführung am besten, obgleich nicht verkannt wird, daß auch er die restlos befriedigende Lösung der Aufgabe nicht bedeutet. —

Nachschrift der Schriftleitung: Wie inzwischen bekannt geworden ist, hat nach einem engeren Wettbewerb zwischen dem Träger des I. Preises, Prof. Dominikus Böhm (Abb. 5 u. 6, S. 75) und Arch. Hans Herkommer der Arbeitsausschuß der Frauen-Friedenskirche sich für den Entwurf des letzteren entschieden (Abb. 19 u. 20, S. 80).

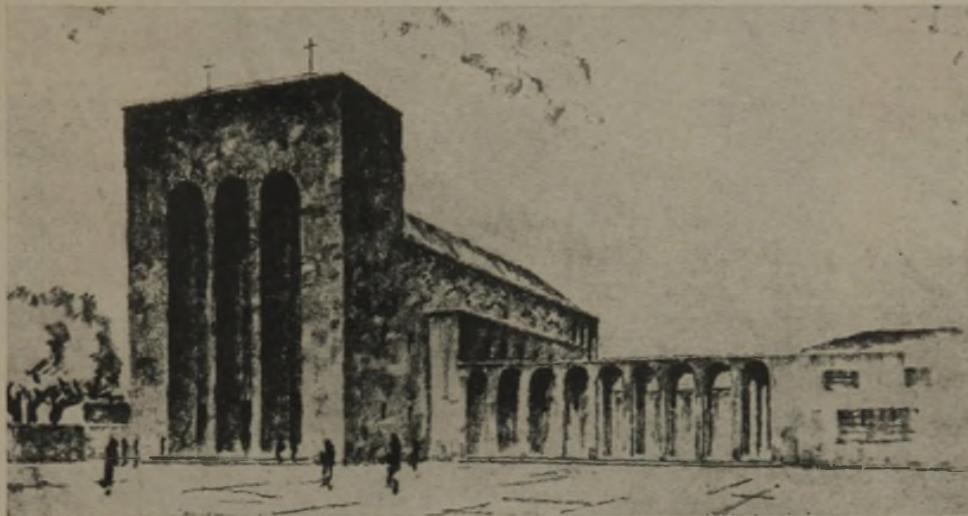
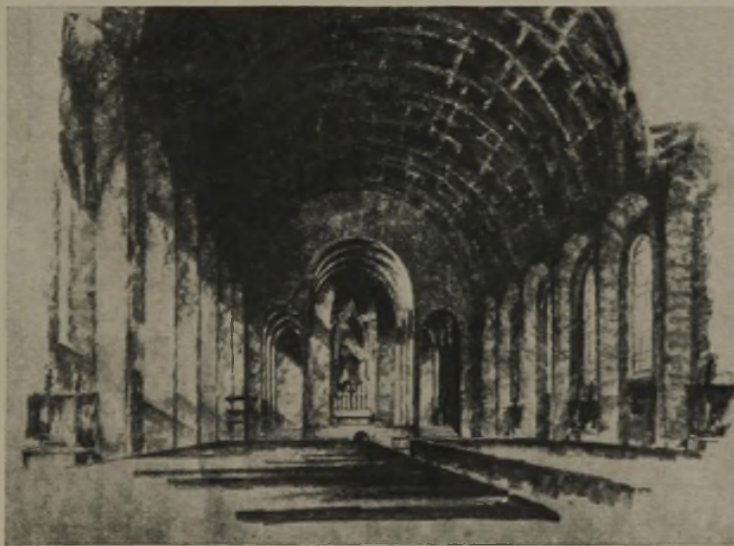


Abb. 16 u. 17.
Schaubild u. Innenraum.
Ankauf zu 500 M.



„Hallenkirche“.
Verfasser: Architekt
Hans Herkommer
Stuttgart.

Schwippert, Köln. Sie bedeutet eine gänzlich neuartige Gestaltung des katholischen Kultraumes, die die größte Beachtung verdient. In der vorliegenden Form freilich ist der darin verkörperte Baugedanke nicht ausführungsreif. Insbesondere bestehen dagegen akustische Bedenken. Die an und für sich gute Arbeit von Prof. Wach kommt, wie auch das Preisgericht schon betont hat, vorwiegend aus städtebaulichen Gründen nicht in Frage.

Von dem Arbeitsausschuß für den Bau der Frauen-Friedenskirche ist der ebenfalls angekaufte Entwurf von Hans Herkommer, Stuttgart, für die Ausführung in die engere Wahl gezogen worden. Der Bau ist von dem Preisgericht treffend charakterisiert. Glücklicher als das ursprüngliche Tonnengewölbe erscheint eine Variante mit flacher Decke, bei der die Mängel des eingewölbten Innenraumes fortfallen. Ernst

Im Folgenden geben wir aus dem Erläuterungsbericht dieses Ausführungsentwurfes, den uns der Verfasser zur Verfügung stellt, einen kurzen Auszug, um zu zeigen, von welchen Gesichtspunkten sich der Architekt bei der letzten Fassung seines Entwurfs leiten ließ:

Die Überarbeitung des Wettbewerbentwurfes erfolgte nach einer doppelten Richtung: 1. Vollkommene Beibehaltung des Wettbewerbentwurfes „Hallenkirche“ mit Behebung der gerügten Belichtungsmängel der Tonne und Betonung der organischen Verbundenheit der seitlichen Bauteile. 2. Städtebauliche und architektonische Beibehaltung des Wettbewerbentwurfes „Hallenkirche“ mit Übernahme des Raumgedankens, d. h. der Deckenbildung meines Wettbewerbentwurfes „Höhenbekrönung“.

Zu 1. Die Behebung der Belichtungsfrage wurde einerseits durch Höherführung der Seitenschiffjoche,

andererseits durch Anordnung kleiner indirekter Lichtquellen im Gewölbe erzielt. Die seitlichen Bauteile sind mit dem Hauptkörper durchaus organisch verbunden, sie bedeuten den zusammengefaßten Lichtkörper für die Kirche und entsprechen in Länge, Höhe und Tiefe genau den Seitenschiffen. Die körperliche organische Verbundenheit mit dem Hauptkörper ist also einwandfrei und ein flächenhaftes Verwachsen im Äußern ist durch Schichtung in Materialstreifen noch unterstützt. Außerdem wird gezeigt, daß hinsichtlich der Prozessionshalle bei etwaigen finanziellen Bedenken der Bau nicht unbedingt auf diesen Hallenumgang angewiesen ist.

„glückliche Lösung der schwierigen Aufgabe mit klarem schlichtem Aufbau und wohlabgewogener Massenverteilung“. Und im Innern eine „reizvolle architektonische, phantasiereiche und gleichzeitig sakrale Raumgestaltung“.

Dieser Vorschlag bleibt gleichzeitig vollkommen auf dem Boden der Wettbewerbstatsachen, er bedeutet keinerlei Neues oder Änderung der Grundlagen. Ein Vergleich zeigt die volle Übereinstimmung der wesentlichen Maße von Raumweite, Raumhöhe, Achsenlänge und dergleichen.

Die Kirche ist in eine betont klare Lage zur Zeppelin-Allee gebracht, um aus der Wirrnis von

Abb. 18 (rechts).
Innenraum.

Abb. 19 u. 20 (unten).
Erd- und Obergeschoß-
Grundriß.

(Maßstab 1 : 1000.)

Vom Arbeitsausschuß
zur Ausführung empfohlen.

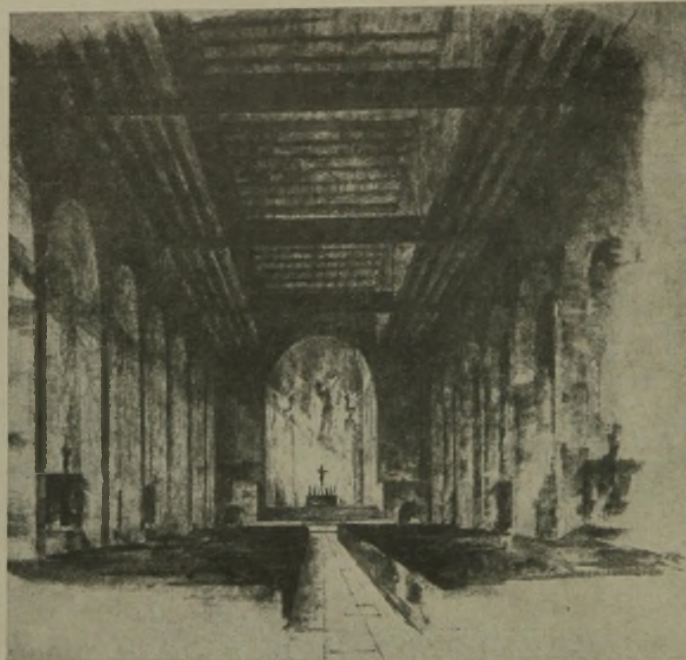
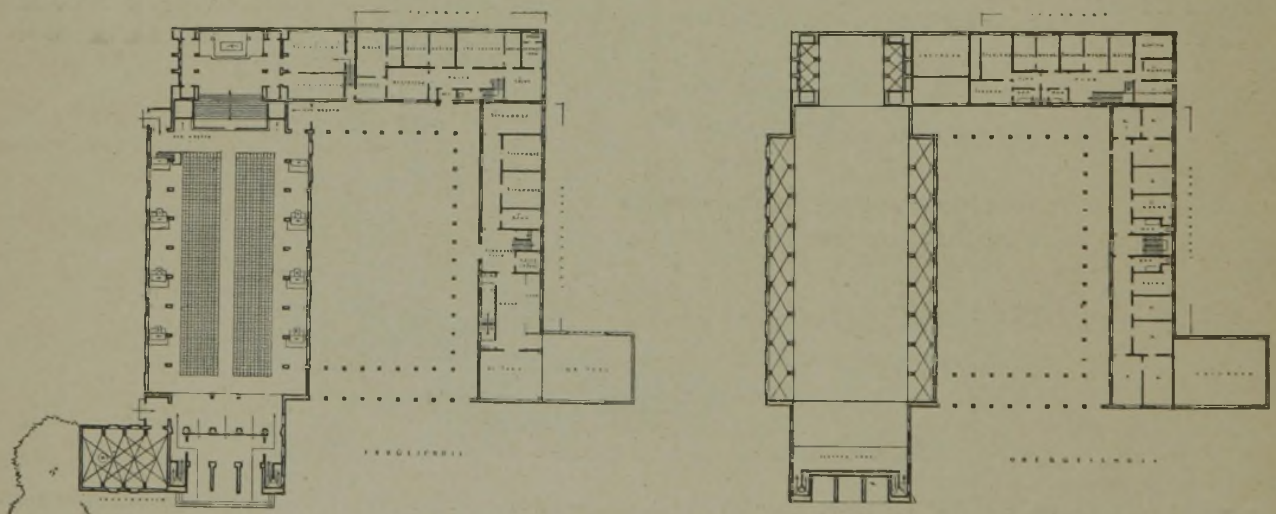


Abb. 18—20.
Umgestalteter Entwurf
„Hallenkirche“,
von

Arch. Hans Herkommer,
Stuttgart, im engeren
Wettbewerb mit Prof.
Dominikus Böhm,
Köln. (Vgl. S. 75.)



Zu 2. Da der Innenraum meines Wettbewerbentwurfes „Höhenbekrönung“ eine auch vom Preisgericht sehr hervorgehobene starke Lösung darstellt, wurde diese Raumlösung und der Entwurf „Hallenkirche“ zu einer Einheit verschmolzen. Das heißt vom Entwurf „Hallenkirche“ blieb alles gänzlich unverändert beibehalten: Die städtebauliche, grundrißliche und architektonische Anordnung und Gestaltung, nur daß an Stelle des Tonnengewölbes die Deckenlösung von „Höhenbekrönung“ übernommen wurde und daß an Stelle der dreiteiligen Choranlage von „Hallenkirche“ die einteilige von ersterer genommen wurde.

Diese Lösung schlage ich für die Ausführung vor, denn sie bedeutet nach den Worten des Preisgerichts in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht eine

Straßenkreuzungen und gärtnerischen Anlagen eine vorherrschende Beziehung zum wesentlichsten aller Faktoren, nämlich der Zeppelin-Allee, aufzunehmen. Die Kirche schiebt sich gleichzeitig in die Grundstücksspitze vor und erreicht damit neben möglicher Ausnützung des Grundstücks große städtebauliche Vorzüge; der turmartige Portalhochbau wird dadurch in den Schnittpunkt verschiedener Straßen gerückt und mehrfache Richtpunkte und interessante Ausblicke werden erzielt. —

Inhalt: Frauenfriedenskirche in Frankfurt a. M. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Buxenstein, Berlin SW 48.